

P. Norbert Gille SJ
Richartz House
4 Groombridge Road
Mount Pleasant, Harare, Zimbabwe

November 2019

Liebe Freunde in der Heimat!

Heute schreibe ich endlich, allerdings mit einem etwas schlechten Gewissen. Ihr habt mich in meiner Jugendarbeit so großzügig unterstützt, und ich habe mich immer noch nicht dafür bedankt. Ich bitte tausendfach um Entschuldigung.

Die Jugendarbeit blüht. Das habe ich besonders Euch zu verdanken. Ohne diese Hilfe hätten wir schon längst zumachen müssen. Während wegen der miserablen Wirtschaft im Lande Fabriken und Geschäfte ihre Tore schließen, machen wir unverzüglich weiter. Tausende von Kindern und Jugendlichen danken Euch dafür. Die Saat geht auf. Jeder Euro bringt Frucht. Nichts geht verloren.

Ich hatte einmal geglaubt, dass man im Alter endlich viel Zeit haben wird. Aber das Gegenteil ist der Fall. Ich habe so viel Arbeit, dass ich nicht weiß, was ich zuerst anfangen soll. Mit der Unterstützung meiner Oberen habe ich mich nun völlig in die Jugendarbeit gestürzt, was vorher wegen der vielen anderen pastoralen Verpflichtungen nicht möglich war.



Mein besonderes Anliegen ist nun die Ausbildung von Führungspersonlichkeiten für die Jugend. Wir haben über 500 von ihnen in kleinen Jugendgruppen, die auf Straßenebene organisiert sind. Da es für mich nicht möglich ist, sie alle zu erreichen, bin ich dabei, hier im Richartz-Haus eine Kerngruppe auszubilden, die dann an verschiedenen Stellen im Lande diese sogenannten „Street-Captains“ ausbilden sollen. Die Idee ist, dass am Ende jeder eine führende Rolle übernehmen soll. Zusätzlich habe ich eine ganze Reihe von Abenteuer-Romanen mit einer christlichen Botschaft auf Shona für Jugendliche geschrieben, die immer noch darauf warten, aufpoliert zu werden.

Nach dem Sturz der alten Regierung hoffen wir immer noch auf bessere Zeiten. Allerdings vergebens. Die Opposition wird niedergeknüpelt. Der Armee scheint es Spaß zu machen, auf unbewaffnete Zivilisten zu schießen, wie auf einem Schießübungsplatz oder an den Schießbuden einer Kirmes. Schwer bewaffnete maskierte Staatsagenten dringen in der Nacht in die Häuser ein. Oppositionsführer werden gefoltert oder verschwinden spurlos. Falls sie dann doch irgendwo wieder auftauchen, können sie sich nicht mehr an Einzelheiten erinnern, da ihnen Drogen verabreicht wurden.

Die Preise klettern unbarmherzig weiter in die Höhe. Viele Betten in den Krankenhäusern sind leer. Nur die Reichen können es sich leisten, krank zu werden, der Rest stirbt zuhause. Ärzte und Krankenschwestern sind im Streik. Das magere Gehalt reicht nicht zur Busfahrt. Viele können es nicht länger aushalten, ohne Medikamente nur hilflos und tatenlos dem Jammer der Kranken zuschauen zu müssen. Man hofft auf eine „Divine intervention“: Nur noch Gott kann uns aus dem Sumpf herausholen.

Inzwischen ist der ehemalige Präsident nach langem Tauziehen zwischen Familie und Regierung in seinem Heimatdorf begraben worden, weil er auf nicht auf dem „Heroes' Acre“ neben seinen Kameraden bestattet werden wollte, die ihn unzeremoniell abgesetzt hatten.

Unter der schlechten Gesamtsituation haben besonders die Kinder zu leiden. Mehr und mehr Straßenkinder wühlen zusammen mit den Hunden in den Mülltonnen nach etwas Essbarem. Um das Elend zu vergessen, betäuben sie sich mit Drogen, die sie zum großen Teil selbst zusammen mischen. Mit dem Klebstoff, den sie einatmen, schützen sie sich gegen die Kälte der Nacht. Das Pulver aus alten TV-Apparaten wird zu Drogen verarbeitet.



Unter der Eisenbahn brücke haben wir den kleinen Thom aufgestöbert. Dort schlief er jede Nacht mit seinen Kameraden. Mit alten Kartons haben sie sich ein kleines Feuer gemacht, denn es kann jetzt in der Nacht bitterkalt werden. Thom ist von seinem „Zuhause“ weggerannt. Dort lebte er mit seiner Mutter in einem kleinen Raum, der nur mit einer dünnen Decke aufgeteilt ist. Dort empfing die Mutter in der Nacht „Gäste“, um etwas zum Unterhalt zu verdienen. Thom konnte das nicht länger aushalten.

So lief er eines Tages weg und fand ein besseres Heim unter der Brücke. Dort haben wir ihn aufgefunden und ihn mit seiner Mutter versöhnt. Sie hat jetzt ihren Lebensstil geändert, und der Junge macht tüchtig mit in unseren Jugendgruppen. Das ist nur ein Beispiel von vielen. Thom ist nicht der Einzige. Vielen geht es genauso. Und unsere Jugendorganisation versucht überall zu helfen und Not zu lindern, dank der Hilfe, die wir aus der Heimat bekommen. Ohne diese Hilfe wäre diese Arbeit nicht möglich.

So hat in dieser Not unsere Jugendorganisation „Shingirayi“ eine große Aufgabe. Wir können die Jungs froh machen, wenn sie auf den Fußballplätzen dem Ball nachjagen. Diese Kinder bringen dann auch etwas Sonnenschein in das Düstere der Familien. Unsere Jungs lassen sich nicht unterkriegen, denn sie haben von uns gelernt, ausdauernd und hart zu arbeiten, ehrlich und verlässlich zu sein und sich selbst zu helfen. Sie lernen, Drogen zu meiden und in Verbindung mit Gott zu bleiben.



So ist es kein Wunder, trotz der großen Arbeitslosigkeit eine Arbeit zu finden oder selbst im „Informal Sector“ ein kleines „Business“ aufzubauen. Auf diese Weise, mit christlichen Werten, bekämpfen wir erfolgreich die Drogenwelt und die Arbeitslosigkeit.

Mit meinen besten Wünschen für einen gnadenreichen Advent und ein frohes Weihnachtsfest bin ich

Euer dankbarer
P. Norbert Gille SJ
norbertgillesj@gmail.com

jesuiten*weltweit*
www.jesuitenmission.de

**Spenden: Jesuitenmission · Liga Bank IBAN DE61 7509 0300 0005 1155 82 ·
BIC GENO DEF1 M05 · Stichwort: X41550 P. Gille**